



Georg Schneider, Umkreis

Flussgegend, 4. Viertel 18. Jh.

Pr679 / M784 / Kasten 31



Pr679 / Flussgegend, 4. Viertel 18. Jh.

Georg Schneider, Umkreis

Flussgegend, 4. Viertel 18. Jh.

Pr680 / M785 / Kasten 31



Pr680 / Flussgegend, 4. Viertel 18. Jh.



Georg Schneider

Mainz 1759-1843 Aschaffenburg

Georg Schneider war, abgesehen von einem ersten Unterricht bei seinem älteren Bruder → Johann Caspar Schneider, als Künstler Autodidakt. Dabei verdingte er sich zunächst als Geselle bei einem Dekorationsmaler, bevor er seit den 1780er Jahren als selbständiger Landschaftsmaler wirkte. Zwischen 1784 und 1839 entstanden Ideallandschaften im Stil der „Saftleben-Renaissance“, vor allem jedoch topographische Ansichten realer Orte, bisweilen mit leichten Freiheiten wiedergegeben, in Ölmalerei und gemäldehaften Deckfarbenblättern. Skizzen vor Ort fertigte Schneider am Rhein von Oppenheim bis Bonn sowie an der Tauber, am Main und an der Nahe. Zwischen 1788 und 1792 wirkte er erneut als Dekorationsmaler bei der Ausgestaltung von Parkbauten auf dem Niederwald bei Rüdesheim tätig. 1802 zog Georg Schneider nach Aschaffenburg, wo er auch verstarb.

Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr679, Pr680, Pr710

Literatur

Landschulz 1977, S. 78–110; AK Mainz 1998, bes. S. 13; Mertens 1998, bes. S. 41f.; Ludwig 2007, S. 230f.; Kölsch 2013d; AKL, Bd. 102 (2018), S.102f.

Technologischer Befund (Pr679)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 12,4 cm; B.: 20,3 cm; T.: 0,5 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf. Tafel oben beschnitten. Weiße, leimgebundene Grundierung sehr dünn-schichtig aufgetragen, von ockerfarbenen Ölimprimatur bedeckt. Komposition mit weichem Stift (Blei?) umrissen. Sehr dünner, aber deckender Farbauftrag mit überwiegend nass-in-nass aufgetragener und ineinander vertriebener Farbe. Zwischen und über die blauen Himmelflächen die Wolken mit unterschiedlichen Ausmischungen aus Weiß, Schwarz, Zinnober und gelbem Farblack mit überwiegend weich vertriebenen Pinselstrichen gesetzt. Aus halbdeckend bis deckenden Mischungen von Preußischblau, Smalte, Schwarz und Weiß auch Wasserflächen und Gebirge sowie Bäume und Häuser im Hintergrund gestaltet. Fluss mit Zinnober und Schwarz ausgemischt abgeschattiert. Im Vordergrund Wasser über ockerfarbener Imprimatur mit weißer Lasur angedeutet. Einzelne Wellen hier mit feinem Pinsel mit weiß ausgemischtem gelbem Farblack aufgesetzt. Lichter und Akzente auf hellblauen Bergen mit Zinnober, Ocker und Weiß ausgemischt. Weiter vorne befindliche Berg und Dorf am linken Bildrand halbdeckend mit Zinnober, rotem Farblack und variierenden Anteilen an Schwarz und Weiß gearbeitet. Schatten mit Braun, Lichter mit gelbem Farblack und weiß ausgemischtem Blei-Zinn-Gelb aufgesetzt. Hügel und der darauf befindliche Turm mit braunen Lasuren unterlegt. Deren Gestaltung mit kurzen, deckenden Strichen in Grau, Ocker und Weiß, in der Landschaft auch mit grüner Erde; Schatten mit Braun eingefügt. Bäume im Mittel- und Vordergrund mit Schattenfarbe aus Schwarz und grüner Erde, partiell auch mit einer braunen Lasur und rotem Farblack, unterlegt; mit Ocker, Weiß und Zinnober, selten mit grüner Kupferlasur ausgemischt, modellierend gehöht. Nach Ausführung der Landschaft Figuren mit feinen Pinselstrichen in Zinnober, Ocker, Smalte, gelbem Farblack, Schwarz und Weiß aufgesetzt. Details wie Lichter auf Laub, Häusern und Zäunen mit magerer Tempera ausgeführt.

Zustand (Pr679)

Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr679)

H.: 14,4 cm; B.: 22,3 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: B; Eckornament: 1 scharf

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr679)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „784 Schneider“; braune Tinte, verschwommen: „g=“, „716“ (?); Bleistift: „679“, überschrieben von schwarzem Filzstift: „679“; roter Buntstift: „66“

Im Rahmenfalz, unten, schwarze Tinte, um 180° gedreht: „Schneider“

An der Außenkante des Rahmens, unten, Bleistift: „679.“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr680)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 12,4 cm; B.: 20,3 cm; T.: 0,5 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf. Weiße, leimgebundene Grundierung sehr dünn-schichtig aufgetragen, von einer deckenden, ockerfarbenen Ölimprimatur bedeckt. Sehr dünner, aber deckender Farbauftrag mit überwiegend nass-in-nass aufgetragener und ineinander vertriebener Farbe. Zwischen und über die blauen Himmelflächen die Wolken mit unterschiedlichen Ausmischungen aus Weiß, Schwarz, Zinnober und gelbem Farblack mit überwiegend weich vertriebenen Pinselstrichen gesetzt. Graue Schatten mit schwarz ausgemischtem Zinnober eingefügt. Aus halbdeckend bis deckenden Mischungen von Preußischblau, Smalte, Schwarz und Weiß auch Wasserflächen und Gebirge sowie Bäume und Häuser im Hintergrund gestaltet. Fluss mit Zinnober und Schwarz ausgemischt abschattiert. Lichter und Akzente auf hellblauen Bergen mit Zinnober, Ocker und Weiß ausgemischt. Häuser halbdeckend mit Zinnober, rotem Farblack und variierenden Anteilen an Schwarz und Weiß gearbeitet. Schatten mit Braun, Lichter mit gelbem Farblack und weiß ausgemischtem Blei-Zinn-Gelb aufgesetzt. Landzunge aus opaken Mischungen aus Ocker, Blei-Zinn-Gelb und Zinnober mit Lasur aus Smalte und Schwarz abschattiert. Hügel im Vordergrund und rechtes Ufer über einer ersten Anlage in braunen Lasuren mit halbopaken Farbschichten in Grau, grüner Erde und Zinnober gestaltet. Der mit einer braunen Lasur, Zinnober und Ocker modellierte Felsbrocken am linken Bildrand zuvor weiter oben positioniert und als Pentiment mit der aus grüner Erde, grüner Kupferlasur und Schwarz gemischten Abschlussfarbe des Hügels übermalt. Mit weich vertriebenen, halbtransparenten Schichten aus grüner Erde, Ocker, Schwarz, Weiß und Blei-Zinn-Gelb Vordergrundlandschaft gearbeitet. Bäume im Mittel- und Vordergrund mit Schattenfarbe aus Schwarz und grüner Erde, partiell auch mit einer braunen Lasur



und rotem Farblack, unterlegt; mit Ocker, Weiß und Zinnober, selten mit grüner Kupferlasur ausgemischt, modellierend gehöht. Farbe in Baumkronen zur Darstellung von Lücken im Laubwerk punktuell mit Pinselstiel herausgekratzt. Nach Ausführung der Landschaft Figuren mit feinen Pinselstrichen in Zinnober, Ocker, Smalte, gelbem Farblack, Schwarz und Weiß aufgesetzt. Details wie Lichter auf Laub, Häusern und Zäunen mit magerer Tempera ausgeführt.

Zustand (Pr680)

Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr680)

Dokumentiert: 1966: von Pilzbefall befreit, gereinigt, kl. Retuschen u. Schlussfirnis

Rahmen und Montage (Pr680)

H.: 14,6 cm; B.: 22,5 cm; T.: 1,3 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 1 scharf

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr680)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „785. Schneider“; braune Tinte, verschwommen: „h=“, „[?]/3[oder 1]78“ (?), „Rheingegend [...]“; Bleistift: „680“; rosa Buntstift: „680“; roter Buntstift: „65“; rote Leimfarbe: „680“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Schneider“

An der Außenkante des Rahmens, unten, Bleistift: „680.“; unten, roter Buntstift: „680“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 27, Nr. 784. 785: „SCHNEIDER. Zwei Flussgegenden. b. 8. h. 4¼. Holz.“
Passavant 1843, S. 31, Nr. 679. 680: „Schneider, C. Zwei Flussgegenden. b. 8. h. 4¼. H.“
Parthey, Bd. 2 (1864), S. 515, Nr. 6.7 (als Johann Caspar Schneider); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 63 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 105 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das mit schnellen, flüchtigen Pinselstrichen gemalte Landschaftsbildchen Pr679 zeigt über einen dunklen Uferstreifen im rechten Vordergrund hinweg eine ideale Flusslandschaft, die sich diagonal von links vorne in die Tiefe erstreckt. Das jenseitige Ufer



steigt zu hohen Bergen an. Direkt am Wasser liegt hier zuvorderst auf einer kleinen Erhebung ein ruinöser Turm aus braunem Mauerwerk, der sich dunkel gegen den lichten Hintergrund abhebt. Das unbewachsene, braune Ufer hinab führt ein Weg, der von einer perspektivisch etwas zu groß geratenen Frau (mit einem Wäschebündel unter dem Arm?) beschriftet wird. Sie nähert sich einem im seichten Wasser liegenden Boot mit seinem Insassen, der ebenfalls im Verhältnis zum Turm überproportional groß geraten ist. Im Hintergrund werden entlang des Flusslaufes Ortschaften mit ihren aufragenden Kirchtürmen sichtbar.

Das Gegenstück Pr680 erweckt stärker den Eindruck einer realen Topographie, ohne dass allerdings das in die Weinberge sich schmiegende Städtchen identifiziert werden könnte.¹ Der Anschein von realer Ansicht und die farbliche Dominanz von sanftem Grün hier gegenüber den starken Brauntönen in Pr679 könnte zunächst an der Zusammengehörigkeit der beiden Bildchen zweifeln lassen, doch ergeben beide ohne Rahmen aneinandergelegt ein durchgehendes Landschaftsbild: Pr680 schließt sich dabei nahtlos rechts an, indem die vordere Uferzone des Gegenstückes hier zum verschatteten Abhang im linken Vordergrund wird, an dem vorbei wir über flache Wiesen und Weinreben auf ein Städtchen schauen, das an der Biegung des breiten Flusses liegt. Die Kirche des Ortes zeigt einen stattlichen Turm mit einer großen weißen Turmuhr unter dem spitzen, von Ecktürmchen umstandenen Turmhelm, der wiederum von einem Wetterhahn gekrönt wird. Während das rechte Ufer im Hintergrund ansteigt und im fernen Dunst sogar steil abfallende Felswände zeigt, ist die vom Wasser umflossene baumbestandene Insel links (als solche erweist sich dieses Landstück in der Zusammenschau mit dem Gegenstück) ganz flach. Am tiefliegenden Horizont zeichnen sich vage weitere Städte ab, die in der Ebene vor dem Steilufer liegen. Den hellblauen Himmel verschleiern in der rechten Bildhälfte einige zartrosa und gelb gefärbte Wolken, die eine abendliche Stimmung verbreiten. Dazu passt die Staffage im Vordergrund, die aus einem Mann besteht, der an einem hölzernen Wegkreuz vorbei mit seinem Planwagen in das Flusstal hinunterzieht. Weitere, ihrer perspektivischen Stellung nach zu groß geratene Staffagefiguren arbeiten in den Weinhängen oder bewegen sich auf das Städtchen zu. Während die handschriftliche Benennung des Gemäldes auf der Rückseite und der Auktionskatalog von 1829 sich nicht auf einen der Brüder Schneider – → Johann Caspar oder Georg – festlegen, ordnet man seit Passavant Pr679 und das Gegenstück Pr680 Johann Caspar Schneider zu. Er ist der bekanntere der beiden Maler, die oft miteinander verwechselt wurden und noch werden. Ein kurzer Blick auf Arbeiten von Johann Caspar Schneider zeigt jedoch, dass dieser sehr viel präziser in der Ausführung und feiner in der Pinselführung ist.² Die schnelle, flüchtige und wenig ausgearbeitete Malerei sowie die unbeholfene Staffage sprächen eher dafür, das Gemälde nicht Johann Caspar sondern Georg Schneider zuzuweisen, dessen Arbeiten bereits zu Lebzeiten in diesen Punkten kritisiert worden waren.³ Neben den zahlenmäßig überwiegenden topographisch genauen Rheinprospekten sind von ihm auch ideale Flussansichten erhalten.⁴ Da viele Details in den Pohn'schen Bildern, wie etwa der dünnbelaubte Strauch links auf Pr680 oder die perspektivisch verzeichneten Staffagefiguren, aber sogar für Georg Schneider zu primitiv wirken, ist letztendlich jedoch eher nur an seinen Umkreis oder einen Nachahmer zu denken. Auch die charakteristischen Häuser mit spitzen Satteldächern und rauchenden

1 Norbert Suhr und Sabine Mertens, Mainz, schlugen mit Vorbehalt Erbach im Rheingau vor (freundliche schriftliche Mitteilung vom 2.5.2012). Gegenüber der *Ansicht im Rheingau*, 1794 (?) im Landesmuseum Mainz (Leinwand, 58,4 x 94,5 cm, Inv. Nr. 835; Ludwig 2007, S. 240f. mit Abb.), die möglicherweise den Blick von Elville rheinabwärts auf Erbach bietet, zeigen sich jedoch Abweichungen, etwa in der Ausrichtung des Kirchenschiffes.

2 Zu Johann Caspar Schneider siehe AK Mainz 1998, bes. S. 84-139 mit vielen Bildbeispielen.

3 Nikolaus Müller urteilte bereits anlässlich der großen Mainzer Kunstaussstellung von 1823: „Dieser Künstler zeigt viel Genie, eine sorgsame Naturtreue, er idealisiert und schminkt nicht; [...] aber seine Ausführung ist unflüchtig, unrein, seine Staffage gewöhnlich unter aller Kritik.“ (Müller, Nikolaus: Kritische Beurteilung der öffentlichen Kunstaussstellung in Mainz vom Jahre 1823, Mainz 1823, S. 28; zit. nach Mertens 1998, S. 41). Den grundsätzlichen Hinweis auf Georg Schneider und dessen Umkreis gaben Norbert Suhr und Sabine Mertens, Mainz, denen für ihre fachliche Unterstützung herzlich gedankt sei.

4 Etwa Georg Schneider, *Ideale Rheinlandschaft*, 1839, Holz, 32,0 x 45,3 cm, HMF, Inv. Nr. B57:11a (AK Mainz 1998, S. 156, Kat. Nr. 58).



Schornsteinen sind in dem Pendantpaar noch unpräziser erfasst als etwa in der Georg Schneider (mit Vorbehalt) zugeschriebenen Landschaft mit Motiven aus dem Rheingau (Pr710).

Wie häufig bei den in der Tradition der idealen Rheinlandschaften stehenden Darstellungen (vgl. etwa Pr473/474 und Pr544, → Christian Georg Schütz d. Ä.) setzen sich die Ansichten aus Erfundenem und realen Anregungen zusammen. Der Turm am Wasser könnte etwa von dem Adlerturm in Rüdenheim inspiriert sein, der – heute weiß verputzt – einst sein braunes Mauerwerk zeigte. Georg Schneider hat ihn mindestens einmal in seinem Skizzenbuch festgehalten.⁵ Das Motiv des verfallenen Turmes am Wasser wurde auch von Christian Georg Schütz d. Ä. im nahen Frankfurt mehrfach verwendet,⁶ dessen Arbeiten Georg Schneider beeinflusst haben könnten.⁷ Ein Kupferstich von Adrian Zingg (1734–1816) nach Schütz, der 1762 bei Johann Georg Wille (1715–1808) in Paris unter dem Titel „I^{ere} Vue du Mein“ erschien, zeigt etwa ähnlich nahsichtig wie Pr679 auf dem linken Flussufer einen ruinösen Turm (allerdings mit anschließenden Bauten) auf hügeligem Gelände an einer Flussbiegung.⁸ Auf dem Weg, der wie im Prehn'schen Bild vor den Gebäuden zum Wasser hinabführt, ist hier eine Frau mit einem Wäschebündel auf dem Kopf zu sehen, begleitet von einer männlichen Figur.

[J.E.]

5 Fol. 68r. Feder in braun über Bleistift (AK Mainz 1998, S. 232, ohne Abb.).

6 Christian Georg Schütz d. Ä.: *Ansicht von Rüdenheim (Rheinlandschaft mit Rüdeshheimer Motiven)*, 1774, Holz, 26,0 x 36,0 cm Museum Wiesbaden, Inv. Nr. M 277 (AK Mainz 1998, S. 10, Abb. 4); ders.: *Ideale Flusslandschaft*, 1788, Holz, 31,0 x 46,0 cm, Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. 337 (ebd. S. 80, Kat. Nr. 5 mit Abb.).

7 Johann Caspar Schneider, der 1794 in Frankfurt weilte, wurde nachweislich von Schütz beeinflusst (AK Mainz 1998, S. 10). Georg Schneider hat zumindest aus Gemälden anderer Künstler Anregungen erhalten, wie Eintragungen in seinem Skizzenbuch belegen (Fol. 64f.: „nach einem Gemälde“; zit. nach AK Mainz 1998, S. 232).

8 Ludwig 2007, S. 265, Abb. 218; nach diesem Stich entstand von unbekannter Hand eine Gemäldekopie, die sich im Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. 1456, befindet (ebd. S. 264f.).